Wollen Sie das abgebildete Shirty (mit passender Mütze) besitzen? Dann füllen Sie bitte diesen Coupon aus und schicken ihn an Fromms, 3 Hannover, Postfach 3909 →
Absender nicht vergessen! Senden Sie mir bitte per Nachnahme zum Gesamtpreis von DM 12,– je Set, bestehend aus 1 Shirty, 1 Mütze, 1 Autoaufkleber und 2 Original-Musterpackungen
. . . Stück Herrengr./. . . Damengr.
Unterschrift Alter (mindestens 18 J.)
Oder wollen Sie den Blausiegel-Set?
FROMMS
Fromms-Markencondome, einfach anzuwenden, frei von Nebenwirkungen und so sicher wie noch nie. Supersicher!

„Wir fahren gleich in Urlaub...
Der erste gemeinsame Urlaub, seit mein Mann Abteilungsleiter geworden ist. Ich freue mich schon riesig. Ob ich auch im Urlaub an unsere Familienplanung denke? Natürlich haben wir Condome dabei. Sind doch von heute . . .

gebildet, deren Mundpropaganda Inhalt und „Schärfe" der jeweils laufenden Programme rasch weitervermittelt. Manche besonders hitzige Enthusiasten warten nicht ab, bis ein heißer Porno-Tip in ihre Stadt kommt, sondern reisen immer gleich in die Erstaufführungs-Orte, oft in Gruppen, wie Fußball-Schlachtenbummler.

Anders als beim herkömmlichen Sexfilm-Publikum sind unter den Besuchern der scharfen US-Pornos viele Anzug-und-Krawatte-Männer; auffallend ist gelegentlich abends auch der Anteil von gutbürgerlichen Paaren zwischen zwanzig und dreißig.

Frauen besuchen Pam-Kinos sehr selten — außer in München, wo sie es auf einen 30-Prozent-Anteil an der Gesamtbesucherschaft bringen. Möglicher Grund der erstaunlichen Porno-Liebe der Münchnerinnen: Das Münchner Pam-Kino „Movies", gegenüber dem Nobel-Hotel „Vier Jahreszeiten" gelegen, hat einen speziellen Snob-Appeal und wird gerne von Business-Schickeria und Party-Adel frequentiert. Der Umsatz des 75-Plätze-Etablissement hat sich seit April verfünffacht.

Ungeduldig erwartet wird dort wie anderswo vor allem der Film „Deep Throat", mit dem der amerikanische Fellatio-Star Linda Lovelace 1972 Weltruhm errang. Eine deutsche 35-mm-Fassung des legendären Werkes, das seit März schon Berliner in einer 16-mm-US-Kopie genießen können, wurde jetzt in München fertiggestellt und wartet nun auf potente Käufer und Verleiher.

Mit „Deep Throat" war der wüste amerikanische Porno-Kintopp sogar eine Zeitlang beim New Yorker Kulturbürgertum diskussionswürdig geworden. „Porno chic" nannte die „New York Times" die Mode, die allerdings nicht lange anhielt.

Heute sind in den USA Pornos à la „Deep Throat" längst wieder in die Abseiten der Vergnügungsviertel zurückgedrängt. Gefragt sind nun mehr elegant photographierte erotische Filme ohne Phallus- und Vagina-Monstrositäten. Die neuen Edelpornos werden überwiegend in Frankreich produziert, wo sie zu den großen Publikumserfolgen an den Champs-Elysées gehören.

Wenn im kommenden Herbst diese milden Pariser Hochglanz-Erotika, etwa die auch Cinéasten genehmen Filme „Histoire d'O" und „Les bijoux de famille" die deutschen Lichtspielhäuser erreichen, haben die jetzt so begehrten harten und tristen US-Pornos möglicherweise schon wieder ausgebumst: Sex als ästhetisch reines Vergnügen statt als schweißtreibender Hochleistungssport.

Ein deutscher Porno-Filmhändler: „Wir können schnell auf die Franzosen umstellen, wenn unsere Kunden von den Amis genug haben."

BUCHMARKT

Ruf wie Donnerhall

Sachbücher über Revolver, Flinten, Maschinenpistolen und anderes Kriegsgerät sind 30 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg plötzlich zu heimlichen Bestsellern geworden.

Wenn es blitzt, kracht und dampft", formuliert Autor Hans-Dieter Götz in seinem Waffenbuch „Vorderlader", überkomme den neuzeitlichen Vorderlader-Schützen „ein höchst vergnügliches, ursprüngliches Schießgefühl". Wer nachempfinden will, wie Davey Crockett oder die Soldaten von Austerlitz und Waterloo ihre Schießprügel abfeuerten, findet in der „Vorderlader"-Lektüre einen wohlmeinenden Ratgeber — denn in einer zu schwach gebauten, mit Schwarzpulver überfüllten Replik-Waffe geht die Ladung mitunter auch nach hinten los.

Das Buch über die frühen Ballermänner gehört zu einer Reihe von Waffenbüchern, für die der Motorbuch-Verlag, Stuttgart, einst nur eben eine Marktlücke gesehen hatte. Im vergangenen Jahr konnte der Verlag mit seinen sachlichen Beschreibungen über die Entwicklung von mannigfachem Tötungsgerät freilich eigene Lücken ausfüllen: Als die bis dahin florierenden Autobücher während der Ölkrise plötzlich um 25 Prozent zurückgingen, setzte er unversehens um 25 Prozent mehr Waffenbücher ab.

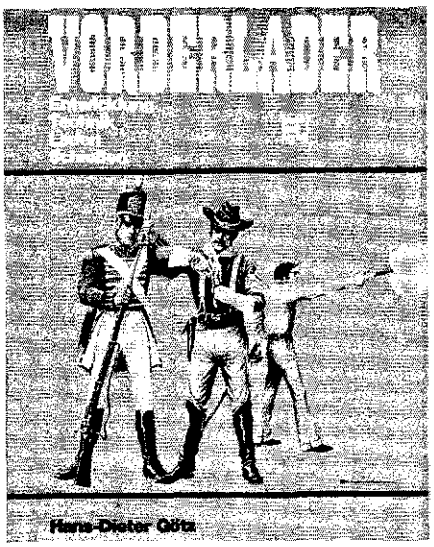
In diesem Jahr nun nahm das Käuferinteresse an Lektüre über alles, was da spießt und schießt, gar noch zu — trotz Preisen bis zu 48 Mark pro Buch. Verlagsleiter Wolfgang Schilling: „Stark steigende Tendenz."

Wachsendes Lesevergnügen an theoretischem Blitzen und Krachen deutet zumindest nach Ansicht des „buch ak-

Monographie über Pistolen
Sammlerjagd auf Kniegelenke

tuell-werbemagazins" auf einen Nachholbedarf: „Ein bisher vernachlässigter historischer Zweig unserer Zivilisation", meint das Blatt, sei durch die fachkundigen Autoren zum Sprießen gebracht worden. Was immer das Ersinnen von Tötungsinstrumenten auch mit Zivilisation zu tun haben mag, die Verfasser haben mit dem Fanatismus professioneller Waffennarren umfängliche Katalogwerke zustande und verblüffende Details ans Licht gebracht.

Unermüdlich stöberten sie in Kriegsarchiven, durchforsteten vergilbte Hersteller-Korrespondenzen und militärische Dienstvorschriften. Autor Götz, der sich auch „Die deutschen Militärgewehre und Maschinenpistolen 1871 bis 1945" vorgenommen hatte, merkte an: „Bei einem Teil der alten Aktenbündel hatte ich das Gefühl, der erste zu sein, der sie aufschnürte, seit sie vor mehr als einem halben Jahrhundert abgelegt worden waren."



Monographie über Vorderlader
Vergnügen mit dem Ballermann

Der Engländer I. V. Hogg, Verfasser des Buches „Die deutschen Pistolen und Revolver 1871 — 1945", ließ sogar die meisten der von ihm mitunter fast im Stil einer Ausbildungsvorschrift beschriebenen Faustfeuerwaffen zerlegen und in Teilen photographieren. Er ermittelte auch, daß die Deutschen für ihre drei großen Kriege, von denen sie nur den kleinsten gewannen, rund achtzig verschiedene Revolver und Pistolen entwickelt und produziert haben — mehr als jedes andere Land, sei stolz darauf wer will.

Seitenlang beschreibt Hogg, wie der Ingenieur Georg Luger, bekanntester aller deutschen Pistolenkonstrukteure, seine berühmt-berüchtigte automatische Neun-Millimeter-Parabellum-Pistole, „die Luger", entwickelte. Die Waffe, kenntlich an ihrem typischen „Kniegelenk-Verschluß", wurde im Jahre 1908 in Kaiser Wilhelms Heer eingeführt (daher: „Pistole 08") und bis

Monographie über Gewehre
Entweihung durch Gangster

in den Zweiten Weltkrieg hinein von deutschen Kriegern benutzt. Obwohl die Wehrmacht 1938 die einfacher produzierbare Walther-Pistole „P 38" eingeführt hatte (die auch von der Bundeswehr übernommen wurde), blieb „the famous German Luger" das bevorzugte Beutegut alliierter Soldaten und Muß-Stück aller Waffensammler.

Doch sogar der Faustfeuerwaffen-Fachmann Hogg konnte jene „geheimnisumwitterte Pistole" (Hogg) vom Kaliber neun Millimeter nicht einordnen, die er „Volkspistole" nennt. Der Waffenforscher stieß nur auf „verschwommene Berichte" und befand: „Kein Hersteller bekannte sich zu ihr."

Genauso nebulös blieb die Urheberschaft jenes ratternden Killers, den jeder Landser kannte: Großdeutschlands Maschinenpistole „MP 38", später „MP 40" genannt. Maschinenpistolen wurden schon im Ersten Weltkrieg entwickelt, jedoch nicht mehr verwendet. Bekannt wurden sie dann als bevorzugtes „Arbeitsgerät" amerikanischer Gangster, die hauptsächlich das amerikanische „Thompson-Gun" benutzten. Jahrzehntelang verschmähten die Waffen-Mächtigen aller Heere die Maschinenpistole, weil — so meinen manche Experten — Gangster wie John Dillinger und Al Capone sie mit dem Odium des Unseriösen belastet und daher für ordentlichen Militärgebrauch gleichsam entweiht hätten.

„Bis heute", wunderte sich Götz, „hat noch kein Militärhistoriker schlüssig erklärt, warum sich die deutsche Wehrmacht erst ein Jahr vor Kriegsbeginn ernsthaft für eine Maschinenpistole zu interessieren begann." Über die MP 38, die 1938 von den Erma-Werken, Erfurt, vorgeführt wurde, wundert sich andererseits F. W. A. Hobart, Verfasser von „Die Maschinenpistole", heute noch: „Man weiß nicht, wer der Konstrukteur dieser Waffe, der MP 38, war." Gewiß sei es „entgegen der land-

Oder wollen Sie den Fromms-Set?
Wollen Sie das abgebildete Shirty (mit passender Mütze) besitzen? Dann füllen Sie bitte diesen Coupon aus und schicken ihn an Blausiegel, 3 Hannover, Goebenstraße → Absender nicht vergessen! Senden Sie mir bitte per Nachnahme zum Gesamtpreis von DM 12,– je Set, bestehend aus 1 Shirty, 1 Mütze, 1 Autoaufkleber und 2 Original-Musterpackungen
. . . Stück Herrengr./. . . Damengr.
Unterschrift Alter (mindestens 18 J.)
Blausiegel ANTI-BABY-CONDOM
Blausiegel-Markencondome, einfach anzuwenden, frei von Nebenwirkungen und so sicher wie noch nie. Supersicher!
...WENN ICH IHRE KOFFER VERSTAUT HABE!"
. . . im „Jahr der Frau" akzeptiere ich gern die modischen Wünsche meiner Frau. – Bin nur gespannt, ob sie auch an Condome gedacht hat. Vorsichtshalber habe ich einige Päckchen Blausiegel besorgt, denn moderne Partner teilen die Verantwortung.

9., erweiterte Auflage!
Subskription bis Ende Juli 1975

Wirtschafts-Lexikon

Auflage 140 000!

Betriebswirtschaft – Volkswirtschaft
Steuern – Wirtschaftsrecht

Herausgeber:
Dr. Dr. h. c. R. Sellien, Dr. H. Sellien

Auf jede Frage aus dem Wirtschaftsbereich - eine klare Antwort

Dieses moderne Standardwerk (erste Auflage 1956) erscheint jetzt in der 9. Auflage – erweitert, neubearbeitet, up to date - und vermittelt jedem, ob Kaufmann, Volks- oder Betriebswirt, Direktor, Abteilungsleiter, Angestellter, Wirtschafts- und Steuerberater, Organisator, Jurist, Journalist oder Student, schnell und umfassend alle Informationen über Begriffe und Gegebenheiten aus dem Wirtschaftsleben, die er für seine Arbeit täglich braucht. Über 120 000 Besitzer des Wirtschafts-Lexikons nehmen diese Vorteile bereits wahr.

18 000 Stichwörter in 2 Bänden von A–K und L–Z, 63 000 Hinweise, 5050 Textspalten (9. Auflage!), von 200 führenden Fachleuten aus Wirtschaftswissenschaft und Wirtschaftspraxis bearbeitet.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen. Subskriptionspreis je Band (Lexikonformat 15,8 × 23,7 cm): Buksyn 98,– DM (gültig bis Ende Juli 1975).

Bitte fordern Sie unverbindlich den ausführlichen WL-Sonderprospekt an von:

Betriebswirtschaftlicher Verlag
Dr. Th. Gabler · 6200 Wiesbaden
Taunusstraße 35

läufigen Meinung nicht Hugo Schmeißer" gewesen.

Dennoch: Alliierte Soldaten nannten die rüttelnde Schießautomatik immer nur „die Schmeißer", und Schriftsteller Ernest Hemingway hat den Irrtum gar in seinem Roman „Inseln im Strom" verewigt. Merkwürdig mutet obendrein an, daß der Sturmgewehr-Konstrukteur Hugo Schmeißer mitten im Krieg vor dem Berliner Kammergericht einen Prozeß um die Rechte an der Teleskop-Schließfeder der MP 38/40 gegen die Firma Erma anstrengte — er verlor.

Die einfachsten und zugleich feuerkräftigsten Maschinenpistolen des Weltkriegs entwickelten die Russen: 71 bis 73 Patronen hatten ihre MPs in den — von der finnischen MP Suomi stibitzten — Trommelmagazinen.

Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs blieb freilich jenes Feuerrohr bedeutsam, das die Generalität von jeher „den langen Arm der Infanterie" genannt hat: das weittragende, genau schießende Gewehr. Seine Geschichte in der deutschen Armee unter Königen, Kaisern und Kanzlern war bis 1945 zugleich die Geschichte der Büchsenmacher-Familie Mauser.

Nach dem Sieg von 1871 mit dem veralteten, 1841 eingeführten Zündnadelgewehr rüstete Preußens südlicher Bundesgenosse Bayern nach einer „Allerhöchsten Entschließung" des 23jährigen Bayern-Königs Ludwig als erster seine Armee auf einen Hinterlader mit Metallpatronen um: das in Bayern entwickelte einschüssige Werder-Gewehr wurde eingeführt, Konstrukteur Johann-Ludwig Werder ausgezeichnet mit dem „Ritterkreuz Erster Klasse des Verdienstordens vom Heiligen Michael". Beim Vergleich mit dem später von Preußen und den übrigen Bundesstaaten eingeführten Mauser-Gewehr Modell 71 schnitt die bayrische Flinte schlecht ab: Die Preußen-Waffe schoß 3000 Meter weit, rund 800 Meter weiter als das Konkurrenz-Gewehr. Überdies hatten die Bayern Ärger mit verbogenen Läufen, „verursacht durch ein zu schweres Bajonett mit 48 Zentimeter langer Klinge".

Die einstigen Fabrikarbeiter Paul und Wilhelm Mauser, zwei autodidaktische Tüftler aus dem schwäbischen Oberndorf, hatten damals noch einen langen Weg bis zur Gründung ihrer eigenen Fabrik. „Heute noch", schrieb Autor Götz über das erste in die Armee eingeführte Mausergewehr, „hat das Infanteriegewehr M 71 bei Kennern in aller Welt einen Ruf wie Donnerhall." Da die Brüder keinen Produktionsauftrag bekamen, konnten sie an den Gewehren nicht viel verdienen. Erst mit der Entwicklung und Produktion neuer Modelle für ausländische Auftraggeber bekamen sie namhafte Summen in die Firmenkasse. Wilhelm Mauser, verschlissen im Intrigengespinst der internationalen Rüstungsindustrie-Agenten, starb 1883, elf Jahre vor dem endgültigen Durchbruch seines Bruders zu Kaiser Wilhelms Gewehrlieferanten.

Das nicht von Mauser stammende Modell 88 hatte sich nicht bewährt, weil bei zahllosen Exemplaren zum Entsetzen der Schützen die Verschlüsse beim Schuß explodiert waren. Paul Mauser entwickelte in kaiserlichem Auftrag das verbesserte Modell 88/97 — es war der Vorläufer jenes legendären Schießgewehrs, dem Kaiser Wilhelm am 5. April 1898 persönlich die Bezeichnung „Gewehr 98" verlieh und seine Truppenerprobung befahl.

Während das Heer auf das Modell 98 umgerüstet wurde, war Mauser in der Entwicklung schon vom Repetiergewehr auf Selbstladegewehre übergegangen. 1901, bei einem Schießtest, schoß sich der 63jährige Mauser das linke Auge aus. 1914, hochgeehrt und als Paul von Mauser in den Adelsstand erhoben, starb er und verpaßte knapp den ganz großen Schießtest.

Gewehrkonstrukteur Paul Mauser
Kaiser Wilhelm ein Auge geopfert

„Als Paul Mausers Lebenswerk, das Modell 98, im Ersten Weltkrieg seine Bewährungsprobe bestehen mußte, war der Konstrukteur bereits tot", schrieb Waffenexperte Götz. „Sein Gewehr bestand die Prüfung mit Auszeichnung."

Mehr als 100 Millionen Mauser-Gewehre M 98 wurden gebaut. Sogar Hitlers Wehrmacht mochte auf die Standardwaffe nicht verzichten.

Als nächstes kamen die „Sturmgewehre" auf den Waffenmarkt, Schnellfeuergewehr und Maschinengewehr in einer Waffe kombiniert. Sie waren schon 1945 vollendet und erprobt.

„Seitdem hat der internationale Waffenbau keinen grundsätzlich neuen Impuls mehr erhalten", stellte Götz fest. Es scheine, „als sei die Geschichte der konventionellen Handfeuerwaffen abgeschlossen". Für die Zukunft mutmaßte der Waffenkundler: „Vielleicht bricht jetzt auch für die Infanterie das Raketenzeitalter an." ◆